

Toner

KUNSTVEREIN VIA 113
B e g l e i t b r i e f

Kleine Venedig 1a D-31134 Hildesheim - www.via113.de
Fon: 05121/981991 oder 0163/173 371 5

November
November
November
November
November
November
November

2006

Galerie der Künstler / München 15.11.2006

Liebe Freunde,

ich darf sie doch so nennen, auch dann wenn wir uns gar nicht kennen, auch dann, wenn wir uns gar nicht leiden mögen, allein soll die Begründung darin liegen, dass wir gemeinsam einem abendlichen Zeitvertreib nachgehen.

Dieser Zeitvertreib unterliegt der Verantwortung der Kuratorschule VIA / Berlin, die ich herzlich begrüße und der ich hiermit unseren Dank ausspreche.

Auf Grund von satzungsmäßigen Vereinbarungen komme ich in die nicht frei gewählte Situation sie einführen zu dürfen, sie einführen zu müssen.

Lassen sie es uns angehen.

Raumforschung ist das Thema und die mitgebrachten Utensilien belaufen sich auf zwei Ausführungen technischer Hilfsmaterialien.

Dabei handelt es sich um zwei umfunktionierte Gehilfen. Die eine stammt übrigens aus dem Haushalt des Oberbürgermeisters Kurt Machens, der sie wiederum aus dem Haushalt seines verstorbenen Großonkels hat, seines Zeichens Bischoff von Hildesheim.

Nun tut dies nichts zur Sache, allenfalls ist es ein Tribut an die Liebhaber von Devotionalien.

Gehhilfen begleiten in der Regel den Besitzer bis in den Tod. Dabei wird man auch im Falle der Immobilität oder der fortwährenden Bettlägerigkeit diese Stück Holz nicht weggeben, denn es stellt einerseits den stillen und treuen Wegbegleiter dar, des weiteren hängt Hoffnung daran und letztlich gibt es auch mit gutem Willen und laufender Internetverbindung keinen Markt für gebrauchte Gehstöcke.

So finden sie sich nach dem Lebensende ihrer Besitzer noch eine Weile in irgendwelchen Ecken und wandern dann, getragen von den Nachlassverwaltern, leise in den Hausmüll.

Verstehen sie mich bitte richtig, ich möchte sie nicht langweilen nur es scheint mir wichtig, diesen Umstand allem anderen voran zu schicken. Das Arbeitsgerät der Raumforschung ist ein Utensil, welches ein Leben schon gelebt hat. Durch leichte Modifikation und einer 180° Wendung gelingt es der Kuratorschule VIA diese Reliquie wieder ins Leben zu führen, sie wieder einer Aufgabe zuzuordnen, sie mit uns und damit mit dem jetzt zu verbinden.

Sicherlich kann man sich fragen was das wie eine Aufgabe ist, nämlich einen Ball durch den Raum zu schieben und mittels eines Protokollanten den Verlauf notieren zu lassen.

Sicherlich auf den ersten Blick vielleicht ein wenig lächerlich, ein wenig beschränkt aber, liebe Freunde fragen wir uns doch mal selbst, wie ernsthaft die eigene Beschäftigung ist.

Geld anzulegen, auf dass man sich ein Auto mit 300 PS kaufen kann, in einem Geschäft auf Kunden warten, die eh schon alles haben oder hier vor ihnen zu stehen und irgend etwas über Gehhilfen zu stottern.

Nein meine lieben Freunde seien wir ehrlich, jeder hat sein Aufgabebereich und der soll ihm auch lieb und teuer sein aber lassen sie uns nicht überheblich sein, überheblich gegenüber noch nicht gefestigten Positionen, Positionen die nicht allein durch ihre bloße Technik faszinieren, die in erster Linie handgemacht sind, die von Bescheidenheit erzählen, die ohne Zweifel Geschichte haben und die alle, ein Leben schon

gelebt haben.

Kommen wir zur eigentlichen Tatbestand, der Raumforschung. Innerhalb Kunsträumen sind die Vorlagen leicht zu beschreiben. In der Regel müssen sie weiß sein und mit günstigem Licht für die Werke ausgestattet sein.

Dieser Vereinbarung kommen alle gerne nach, sofern sie können. Das erste große Hindernis stellt dabei in der Regel der Architekt mit der zuständigen Baukommission dar. Sie streben nach Höherem und wünschen sich einen Bau, der selbst schon Kunstwerk ist und der demzufolge eigentlich auch keine mehr bräuchte. Dieses ist in soweit nicht ungeschickt, da die tatsächliche Bausumme den eigentlichen Kostenplan um ein vielfaches übersteigt und mittels der eingesparten Ausstellungen man versöhnlich auf den Stadtkämmerer wirken könnte.

Ein Raum wird laut wissenschaftlicher Untersuchung als eine Summe von Einzelkomponenten wahrgenommen. Dabei spielen Lichtverhältnisse eine ähnliche Rolle wie Geruch, Höhe, Akustik und Materialität. Im Zentrum steht dabei das, was sich auf Augenhöhe befindet, es fügt sich kompositorisch zusammen.

Die Decke interessiert nur in soweit, wie sie sich als Inszenierung durch Höhe oder malerische Betonung miteinbringen kann. Ähnliches gilt für den Boden, der allerdings durch den unmittelbaren Kontakt sensitiv auf das Gesamtbild wirkt. Als Beispiel: Sie gehen durch einen Raum der gespickt ist mit scharfen Rasierklingen, nach einer Weile sind ihre Schuhsohlen zerschnitten und die Klingeln fahren in die mittlerweile vom Schuhwerk befreiten Füße. Sie gehen nicht weit,.....sicherlich ein drastisches Beispiel aber ähnliches würde für einen Kieselstein bedeuten. Ihre Raumwahrnehmung würde sich verändern.

Benutzen sie jetzt einer dieser umfunktionierten Gehilfen mit dem dazugehörigen Ball, so erfahren sie mit dem Blick nach unten etwas über Verlaufsform, Akustik und Materialbeschaffenheit. Sie erfahren ganz andere Dinge, als die, die sie ohne diese Instrumente gemacht haben.

Sicherlich könnte ich ihnen auch ein Putzeimer mit Putzlumpen geben und sagen. So jetzt mal los und sie würden auch neue Erfahrungen machen, aber diese Erfahrung gehen wir erst das nächste Mal an, sie ist dem Fortgeschrittenen vorbehalten, der längst jede Überheblichkeit abgelegt hat, der frei ist von scheinbaren Berufshierarchien.

Die Vorgehensweise für den Raumforscher hier in der Galerie der Künstler / München ist folgende. Wir haben zwei Stöcke mit zwei Bällen. Der eine Leicht, der andere schwer.

Eine Raumforschergruppe besteht aus zwei Personen. Der Spieler und der Zeichner.

Der Spieler hat den Stock und den Ball und versucht sich Schlag um Schlag durch den Raum zu spielen. Der Zeichner zeichnet die Verlaufsform des Balls auf ein ihm ausgehändigten Raumplan. Anfang und Ende sind dabei dem Plan zu entnehmen. Der Spieler bekommt am Ende einen Durchschlag des Ballverlaufs. Das Original bleibt im Besitz der Kuratorschule VIA.

Der Protokollant wird nun seinerseits zum Spieler und sucht sich einen neuen Protokollanten.

In diesem Sinne freuen wir uns mit ihnen Erfahrungen zu machen, die ernst gemeint sind, auch wenn es sich in diesem Vortrag nicht immer so angehört haben mag.

Sie können selbstredend den einzelnen Teams folgen oder sich an der für sie geöffneten Bar festhalten.

Herzlichen Dank
Kuratorschüler D.S.

